

An aerial night photograph of a town, likely Freimant, showing a large, illuminated building complex in the foreground and a church with two prominent spires in the middle ground. The town is surrounded by rolling hills, and the sky is a deep blue with a hint of sunset. The image is overlaid with several light blue decorative shapes in the top left corner: a circle, a horizontal oval, a vertical oval, and a larger horizontal oval.

Unser Jahr 2022

**ENERGIE
FREIMANT**

Besser näher.

Gut vernetzt.

Unsere langjährige Erfahrung macht uns zu Spezialisten für eine breite Palette an Dienstleistungen rund um die Infrastruktur von elektrischen Starkstromanlagen in Mittel- und Niederspannungsnetzen. Wir bauen am Netz der Zukunft. Ob im Auftrag von Gemeinden, anderen Energieversorgungsunternehmen und Industriekunden oder im eigenen Stromnetz.





*Die Geschäftsleitung der
Energie Freiamt (von links):
Michael Bischof, Raphael Studer
und Christian Strebel.*

Gut beraten

Wer hätte gedacht, dass wir uns im Freiamt einmal Sorgen machen, dass uns die Lichter ausgehen könnten? Hand aufs Herz: Versorgungssicherheit war jahrzehntelang kein Thema und Stromsparen zweitrangig. Doch das letzte Jahr hat uns eines Besseren belehrt: Strom in ausreichender Menge zu haben, ist nicht selbstverständlich. Und Strom ist wertvoll. Wie wertvoll, hat sich nicht nur an den explodierenden Energiepreisen gezeigt.

Die drohende Strommangellage hat uns als Energiedienstleisterin 2022 denn auch auf unterschiedlichen Ebenen beschäftigt. Noch nie war unsere Beratung in Sachen Energie derart gefragt – von Privatkundinnen und -kunden ebenso wie von Firmen, Institutionen und von der Gemeinde. Wir haben diese Aufgabe gerne wahrgenommen, denn genau diese Nähe zu unserer Kundschaft und zum Freiamt machen uns aus.

Ausserdem konnten wir unsere Kompetenz im Bereich Photovoltaik unter Beweis stellen. Unsere Energielösungen waren gefragter denn je. Denn viele Menschen im Freiamt überlegten sich aufgrund der Krise, sich selbst mit Energie zu versorgen. Das hat auch die Gewerbeausstellung Muri im Oktober gezeigt, an der wir buchstäblich überrannt wurden. Die drängendsten Fragen dort: die Strommangellage, die Strompreise und die Photovoltaik als Antwort darauf. Was Autarkie in der Stromversorgung tatsächlich bedeutet, lesen Sie ab Seite 4.

2022 durften wir aber auch einiges lernen. Etwa dies, dass wir durchaus in der Lage sind, Energie zu sparen. Und wir haben begonnen, uns bewusster Gedanken zu machen über einen sorgsamen Umgang mit Strom, denn Versorgungssicherheit ist nicht umsonst zu haben. Wir als Energiedienstleisterin arbeiten tagtäglich daran, dass uns im Freiamt die Lichter nicht ausgehen.

Herzlich, Ihre Energie Freiamt

ENERGIEVERSORGUNG

Ab auf die Strom- Insel?

*Photovoltaik ist Teil
der Lösung. Doch bis
zur Autarkie ist es
ein weiter Weg.*

Die Energiekrise hat den Wunsch nach Unabhängigkeit in der Stromversorgung massiv befeuert. Auch bei unseren Kundinnen und Kunden im Freiamt. Doch echte Autarkie ist nicht einfach machbar und kann richtig ins Geld gehen. Was also tun?

Das vergangene Jahr hat auch uns im Freiamt in aller Deutlichkeit gezeigt, wie abhängig wir in Sachen Stromversorgung sind. Die Schweiz, geschweige denn das Freiamt, ist keine Energieinsel. Wir sind Teil des europäischen Stromnetzes, das seinerseits international abhängig ist: vom Gas aus Russland, vom Erdöl aus Saudi-Arabien, von der Kohle aus aller Welt. Kommt es zu Krisen wie dem Krieg in der Ukraine, gerät das ganze System ins Wanken. Strom wird knapp, Energiepreise explodieren, Hektik macht sich breit. In der Politik, in der Wirtschaft, aber auch bei den Konsumentinnen und Konsumenten.

Umso verständlicher ist deshalb der Wunsch, sich so weit als möglich unabhängig zu machen von aussen – und seinen Strom am besten gleich selber zu produzieren. Doch ein paar Solarpanels aufs Dach zu montieren, reicht nicht. Selbst wenn sich damit rein rechnerisch der gesamte Strombedarf eines Haushalts decken liesse, funktioniert die Sache schon im Normalbetrieb nicht, weil Produktion und Verbrauch sich nicht decken. Und ausgerechnet in dem Moment, für den ich die Anlage gebaut habe, gehen die Lichter ohnehin aus: bei einem Blackout.

Photovoltaik ist komplex

«Die Ernüchterung unserer Kundschaft ist deshalb anfänglich oft gross», erklärt Raphael Studer, der bei der Energie Freiamt für die Energielösungen verantwortlich ist. «Gerade im Bereich Photovoltaik haben die meisten Menschen zwar das eine oder andere aufgeschnappt und kennen das Prinzip vom Hörensagen, aber die Sache ist komplex. Wir sind deshalb zuerst oft Spielverderber, wenn wir ein Beratungsgespräch führen.»

Um zu verstehen, was Raphael Studer meint, muss man das Grundprinzip einer Solaranlage kennen: Solarpanels produzieren Gleichstrom – wenn die Sonne scheint, mit «Vollgas», wenn es bloss hell ist, deutlich weniger. Dieser Gleichstrom wird über einen Wechselrichter in Wechselstrom umgewandelt

und fliesst danach zum Elektroverteiler, von wo aus er entweder direkt auf die Verbraucher (Waschmaschine, Boiler, Licht usw.) weitergeleitet wird, wenn diese laufen, oder aber über den Hausanschluss ins Stromnetz gelangt, wenn er nicht zum Eigenverbrauch benötigt wird.

Kein «Alphüttlimodus»

Und genau hier ist der Knackpunkt. Der Anschluss ans öffentliche Stromnetz ist deshalb nötig und sinnvoll, weil ich den Solarstrom oft gar nicht dann brauche, wenn ich ihn produziere. Überschüssige Energie wird also ins Netz eingespeist (und vergütet). Dadurch wird die Anlage Teil des sogenannten Netzverbunds, zu dem sämtliche Schweizer Stromproduktionsanlagen gehören, unabhängig von ihrer Grösse. Und das hat Konsequenzen. Da meine Anlage in diesem Fall kein geschlossenes System darstellt, also nicht im «Alphüttlimodus» und völlig unabhängig vom Rest der Welt läuft, kann sie auch nicht unabhängig gesteuert werden.

Verantwortlich für die Netzsteuerung ist Swisgrid in Aarau, die dafür sorgt, dass der Schweizer Strom störungsfrei fliesst. «Den Stromfluss stabil zu halten, ist eine Balance-Thematik», sagt Raphael Studer. Um diese Balance zu halten, muss bei einem Stromausfall zwingend auch jede ans Netz angeschlossene PV-Anlage ausgeschaltet werden. So werden Schwankungen vermieden, die zu immensen Schäden an Geräten führen würden. Und aus ist es mit der Autarkie.

Alles ist möglich

Aber wie immer gibt es natürlich auch hier Lösungen (siehe Box Seite 8). Möchte ich meine Photovoltaikanlage komplett autark beziehungsweise als Notstromanlage betreiben, braucht es grundsätzlich drei Dinge: 1. eine Produktionsanlage wie oben beschrieben, 2. einen ausreichend grossen Speicher und 3. eine technische Lösung, welche die Anlage vom Netzverbund trennt und in den Inselbetrieb versetzt. Inselösungen, die auch von der Energie Freiamt angeboten werden, sind allerdings nie Standardprodukte und haben deshalb ihren Preis.

Trotzdem sind sie immer gefragter. Drehte sich 2021 noch jede zehnte Anfrage bei der Energie Freiamt um eine autarke Stromversorgung, waren es letztes Jahr bereits drei von zehn. Effektiv aber sind heute vier von zehn Anlagen reine Produktionsanlagen, bei denen der Strom entweder direkt verbraucht oder ins Netz eingespeist wird. Fünf von zehn Anlagen haben einen Speicher, mit dem der Eigenverbrauch optimiert werden kann. Und nur eine von zehn Anlagen verfügt über die technische Ausrüstung, die den Inselbetrieb ermöglicht.

Wozu Autarkie?

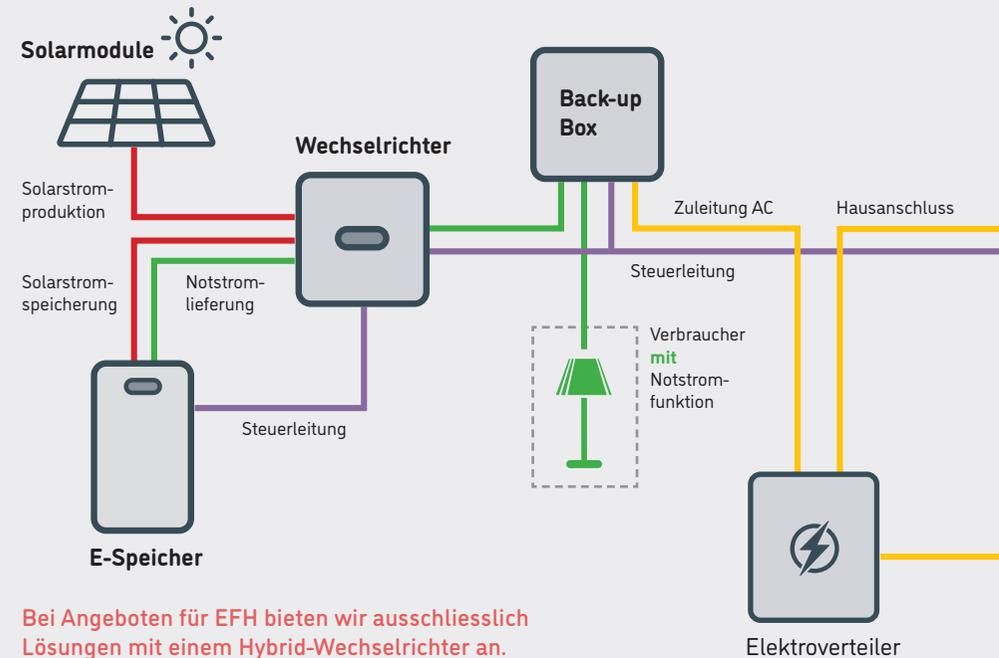
Mit anderen Worten: Erwartungshaltung und Realität klaffen oft weit auseinander. Deshalb macht es Sinn, sich am Anfang des Entscheidungsprozesses ein paar Schlüsselfragen zu stellen:

- Was ist meine **Motivation?**
Ökologie, Kosteneinsparung, Autarkiebedürfnis/Sicherheit) ...
- Wie ist meine **Lebenssituation?**
Oft zu Hause, meist unterwegs, Verbrauch ...
- Welche **technischen Anlagen** sind vorhanden?
«Intelligente» Geräte, Smarthome ...
- Was sind meine **Mobilitätsbedürfnisse?**

Wer beispielsweise ein hohes Sicherheitsbedürfnis hat, wird sich seine Autarkie auch etwas kosten lassen. Wer tagsüber, wenn die Solarenergie produziert wird, unterwegs ist, kommt wohl um eine gute Speicherlösung nicht herum. Stehen im Haus lauter alte Verbraucher, ist Autarkie kaum ein Thema, weil sie auf intelligenten Geräten basiert. Steht mein Elektroauto mehrheitlich in der Garage, kann es als Speicher benützt werden (siehe Box nebenan).

Doch egal, welche Lösung aktuell infrage kommt: Die Energielandschaft wird sich im Zuge der Energiewende in den nächsten Jahren so oder so massiv verändern. «Dabei werden vor allem intelligente Lösungen weiterentwickelt werden, die der Versorgungssicherheit dienen», sagt Raphael Studer. «Und wir werden alles tun, um hier am Ball zu bleiben.»

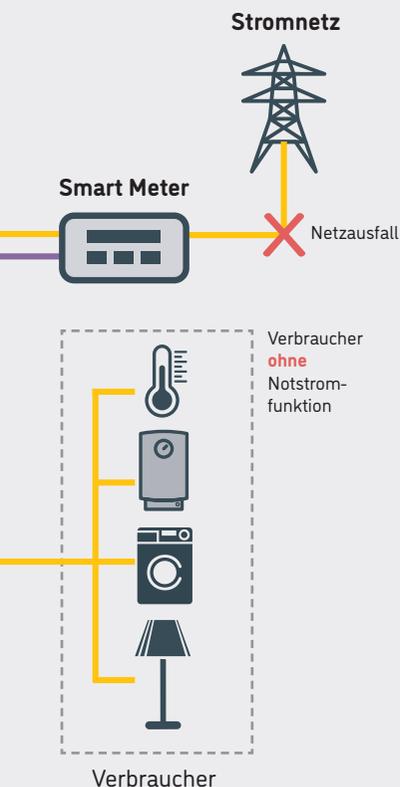
So funktioniert die Insellösung der Energie Freiamt



Bei Angeboten für EFH bieten wir ausschliesslich Lösungen mit einem Hybrid-Wechselrichter an.

Solarmodule produzieren Gleichstrom, der vom Hybrid-Wechselrichter in Wechselstrom umgewandelt wird. Dieser gelangt über die Elektroverteilung zu den angeschlossenen Verbrauchern im Haushalt oder, wenn er nicht benötigt wird, ins Stromnetz. Um den Eigenverbrauch zu optimieren und die Stromversorgung in einer Notsituation sicherzustellen, wird ein Speicher angeschlossen. Bei einem Stromausfall schaltet der Wechselrichter aus. Das System wird vom öffentlichen Stromnetz getrennt und versorgt die für Notsituationen vorgesehenen Stromkreise im eigenen Haushalt, beispielsweise Licht und Steckdosen.

Ein Speicher auf vier Rädern



Für Barbara Ehrensperger stand schon immer die Ökologie im Vordergrund. Fürs Warmwasser sorgt deshalb eine thermische Anlage auf dem Dach ihres Einfamilienhauses, und als sie und ihr Mann Walter vor fünf Jahren E-Bikes anschafften, war für sie klar: Der Strom dafür soll mit einer eigenen Photovoltaikanlage produziert werden. Walter Ehrensperger seinerseits legt mehr Gewicht auf eine sichere Stromversorgung. Energie aus eigener Produktion war aber für beide seit Jahren ein grosses Thema – die Energiekrise 2022 schliesslich der Auslöser. Die Zeit war reif für eine Photovoltaikanlage.

Barbara und Walter Ehrensperger wollten damit so viel Strom produzieren, dass zumindest jederzeit der Bedarf ihrer Wärmepumpe gedeckt werden kann. Da dies einen leistungsstarken Speicher voraussetzt, lag der Schritt nahe zum bidirektionalen Laden, bei dem das Elektroauto aufgrund seiner grossen Kapazität als «Speicher auf vier Rädern» funktioniert.

Das Prinzip ist relativ einfach: Die Batterie des Elektroautos (bei Ehrenspergers ein Nissan Leaf mit 62 kWh Kapazität) wird je nach Bedarf entweder aufgeladen oder ihr wird Strom abgezapft, wenn er anderswo gebraucht wird. Ein intelligentes Strommanagementsystem ist daher die Voraussetzung beim bidirektionalen Laden.

Doch das hat seinen Preis. Zum einen braucht es ein geeignetes Elektroauto (nicht jedes erfüllt die Anforderungen). Zum andern braucht es eine intelligente Ladestation, die deutlich mehr kostet als jene, die sonst in Einfamilienhäusern zur Anwendung kommen. Und: Bidirektionales Laden funktioniert nur, wenn das Auto nicht dauernd unterwegs ist. Für Ehrenspergers, deren Alltag als Pensionierte planbarer ist, kein Problem.

Trotzdem mussten die beiden ihre Gewohnheiten ein wenig ändern und Kompromisse eingehen. «Aber darum kommen wir ohnehin nicht herum», sagt Barbara Ehrensperger. «Wir müssen in Zukunft nachhaltiger denken und leben.» Aus diesem Grund drückt auch ihr Mann, der «Rechner», beide Augen zu, wenn es um die Rentabilität geht. «Wir werden wohl nicht mehr erleben, dass sich unsere Anlage in Franken und Rappen auszahlt», sagt er augenzwinkernd. Dafür ist sie der richtige Schritt in die Energiezukunft, bei der – keine abwegige Vision – dereinst sämtliche bidirektionalen Speicher der Schweiz verbunden werden könnten. Vehicle-to-grid, Fahrzeug zum Netz, würde das Stromsystem flexibler machen und Kosten in Milliardenhöhe sparen.



*Nachhaltigkeit im Fokus:
Barbara und Walter Ehrensperger.*

Im Notfall eine Insel



In Technologien von morgen investieren: Peter und Marianne Aschwanden.

Mit dem Krieg in der Ukraine oder der befürchteten Strommangellage vom vergangenen Winter hatte der Entscheid, die eigene Stromversorgung im Notfall vom Netz trennen und als Insellösung betreiben zu können, nichts zu tun. «Wir sind da richtiggehend hineingestolpert», sagt Peter Aschwanden schmunzelnd. Dabei habe eins das andere ergeben.

Am Anfang stand ein neues Auto. Für Marianne und Peter Aschwanden war klar, dass sie für Kurzstrecken – etwa den Weg von ihrem Wohnort Dietwil zur Arbeit – auf gar keinen Fall eines mit Verbrennungsmotor wollten. Anders als beim Familienauto, mit dem sie und ihre beiden Töchter regelmässig nach Frankreich in die Heimat von Marianne Aschwanden verreisen, war beim neuen Wagen eine möglichst grosse Reichweite und schnelles Tanken nicht das ausschlaggebende Kriterium. Sie entschieden sich für ein Elektroauto.

Weil sie dabei möglichst unabhängig bleiben wollten, war eine eigene Ladestation eine Bedingung. Doch dann kam für die beiden Ingenieure bereits der nächste logische Schritt: Um den wachsenden Stromverbrauch zu kompensieren und das Netz nicht stärker zu belasten, musste eine eigene Produktionsanlage her. Solarpanels auf dem Dach sollten den Zusatzbedarf decken.

Der Zufall wollte es, dass der dazu notwendige, vorgesehene Huawei-Wechselrichter nicht lieferbar war. Auf Empfehlung der Energie Freiamt entschieden sie sich deshalb für ein Produkt von Sungrow, das bereits über eine Notfunktion verfügt. Bei einem Stromausfall trennt das Gerät die Solaranlage vom Netz und macht dadurch den Inselbetrieb möglich. «Das war aber eher eine positive Überraschung als unser Plan», sagt Peter Aschwanden.

Ein Speicher im Keller sorgt nun dafür, dass sie im Extremfall eine kurze Zeit mit dem eigenen Strom überbrücken könnten. Das reicht knapp für die Grundversorgung (Licht, Tiefkühler und Kühlschrank etwa). «Von Autarkie kann aber keine Rede sein. Es ist eher ein bisschen Komfort in einer Ausnahmesituation», sagt Marianne Aschwanden. «Wichtiger war es uns ohnehin, in die Technologie von morgen zu investieren. Nur so wird auf diesem Gebiet auch weitergeforscht.» Auch wenn ihr Mann Spass daran habe, Produktion und Verbrauch zu protokollieren und anhand der Statistiken weitere Pläne Richtung Selbstversorgung auszuhecken, so sei das Ganze vielmehr eine Frage der Ideologie und – den beiden Teenager-Töchtern sei Dank – der Ökologie.

Total mobil.

Mobilität ist auch eine Frage der Persönlichkeit. Deshalb sind unsere Energielösungen immer individuell. Unsere Spezialisten wie Jan Brogle (Bild) beraten Sie gerne bei Ladelösungen wie dem bidirektionalen Laden, bei Ladestationen fürs Elektroauto oder Lademöglichkeiten bei der Arbeit.



«Versorgungs- sicherheit ist keine Selbstverständlichkeit.»



Wie knapp sind wir eigentlich an einer Strommangellage vorbeigeschrammt? Und was können wir daraus lernen? Geschäftsführer Christian Strebel und Geschäftsleitungsmitglied Michael Bischof über die Folgen der Energiekrise und die Rolle der Energie Freiamt.

Ende 2022 haben alle von der Strommangellage gesprochen. Aber bis im Frühling 2023 ist nichts passiert. Falscher Alarm?

Michael Bischof: Überhaupt nicht. Im Freiamt sind die Lichter zwar nicht ausgegangen, aber die Szenarien waren realistisch.

Das heisst?

Bischof: Ausgehend von unterschiedlichen möglichen Ereignissen, hat man berechnet, dass es im Winter 2022/23 eng werden könnte mit dem Strom. Zum Glück sind diese Ereignisse dann doch nicht alle eingetroffen.

Welche Ereignisse waren massgebend?

Bischof: Die Schweiz importiert beispielsweise viel Strom aus Frankreich, auch um die Strompreise halten zu können. Es war aber lange nicht klar, ob die zahlreichen, aus Revisionsgründen abgeschalteten französischen AKWs bis im Winter wieder ans Netz kommen. Da es im Sommer ausserdem viel zu wenig geregnet hatte, war

für den Winter hierzulande eine beschränkte Wasserkraftproduktion zu befürchten. Und schliesslich war die Versorgungssituation mit Gas lange ungewiss. Da man bei der Aufrechterhaltung der Versorgungssicherheit immer mit dem Worst-Case-Szenario rechnen muss, waren aus damaliger Sicht durchaus kritische Situationen möglich.

Was hat denn die Gasversorgung mit uns im Freiamt zu tun? Wir haben in Muri ja nicht einmal Gas.

Bischof: Die Strommangellage ist weder ein Freiamter noch ein reines Schweizer Problem. Sie hängt mit dem gesamten europäischen Netzverbund zusammen. Dazu muss man den Strommarkt ein wenig verstehen. Einfach gesagt, ist Europa ein einziges Stromnetz. Alle europäischen Kraftwerke müssen zusammen insgesamt genau so viel Strom produzieren, wie alle Länder genau in jenem Moment brauchen – und das aus den ihnen zur Verfügung stehenden Energieträgern. Für Energieträger wie Wasser, Kohle und Erdgas werden dazu Vorräte angelegt. Falls diese Vorräte nicht ausreichen oder aus irgendeinem Grund nicht genügend Strom importiert werden kann, sprechen wir von einer Strommangellage.

Und dann werden jene Massnahmen ergriffen, von denen in den vergangenen Monaten die Rede war?

Bischof: Richtig. In diesem Fall wird die Organisation für Stromversorgung in ausserordentlichen Lagen (Ostral) tätig. Über diese Organisation sind – wiederum sehr vereinfacht – sämtliche Schweizer Energieversorger miteinander verbunden, um im Falle einer Strommangellage gemeinsam Massnahmen zu ergreifen und eine reduzierte Stromversorgung sicherstellen zu können. Die Ostral ist direkt vom Bundesamt für Wirtschaftliche Landesversorgung beauftragt und kümmert sich bereits seit 30 Jahren darum, dass es im Falle einer ausserordentlichen Versorgungslage nicht zum Zusammenbruch der Stromversorgung kommt. Eine mögliche Strommangellage ist also kein neues Szenario. Sie wurde einfach zum ersten Mal seit Langem in dieser Heftigkeit öffentlich diskutiert.

Wie nahe waren wir denn tatsächlich dran?

Bischof: Wir hatten Glück und die befürchteten Szenarien sind nicht alle eingetroffen. Es war ein relativ warmer Winter, und die Gas- und Wasservorräte haben gereicht. Zudem konnte ein Grossteil der französischen AKWs noch rechtzeitig in Betrieb genommen werden. Es war aber durchaus sinnvoll, sich die Frage zu stellen, was wir tun, wenn wir zu wenig oder – im Fall eines Blackouts – gar keinen Strom mehr haben. Da wir in den letzten Jahr-

zehnten immer genügend und günstigen Strom hatten, haben wir uns viel zu wenig mit dem Thema Energie auseinandergesetzt. Aber Energie ist nicht selbstverständlich. Und sie ist wertvoll.

In der Schweiz wurden seinerzeit verschiedene Massnahmen diskutiert...

Bischof: Im Prinzip sind es vier Eskalationsstufen. Am Anfang steht der Appell an die Öffentlichkeit, freiwillig Strom zu sparen. Die Aufrufe des Bundesrats zum Stromsparen kamen im Herbst 2022 zwar nicht direkt im Zusammenhang mit einer Strommangellage, aber sie würden in etwa so daherkommen. Und sie haben Erfolge gezeigt. Wir haben im Freiamt deutlich weniger Strom verbraucht als in derselben Vorjahresperiode. Die nächste Stufe wären Verbote verschiedener Geräte und Einrichtungen. In einer dritten Stufe würde der Strom für Verbraucher mit einem Jahresbedarf von mehr als 100 000 kWh kontingentiert. Reicht dies auch noch nicht, wäre die letzte Möglichkeit die zyklische Abschaltung des Stromnetzes.

Gerade Letzteres hat für viel Unbehagen in der Bevölkerung gesorgt. Was hat die Energie Freiamt davon gespürt?

Christian Strebel: Wir haben während dieser Zeit sehr viel Aufklärungsarbeit geleistet. An der Herbstmesse beispielsweise gab es an unserem

Stand genau zwei Themen: die Strommangellage und die damit verbundene Kostenexplosion sowie die Photovoltaik als logische Reaktion darauf. Ausserdem sind unsere Kundinnen und Kunden viel öfter auf uns zugekommen und haben sich informiert. Sie haben sich beispielsweise dann Sorgen gemacht, wenn sie lebenswichtige Geräte benützen, die am Stromnetz hängen. Wir haben auch mit Industrie- und Gewerbebetrieben darüber gesprochen, was passiert, wenn Kontingente vergeben werden. Und wir haben uns mit der Gemeinde Muri getroffen, um Möglichkeiten aufzuzeigen, wie Energie gespart werden kann.

Nun scheint die Krise überstanden und das Thema ist wieder weit weg...

Bischof: Wir wiegen uns da ein bisschen in einer falschen Sicherheit. Es gibt zwar keinen Grund zur Panik, aber die Versorgung für den nächsten Winter ist noch nicht komplett sichergestellt. Bereits heute ist klar, dass grosse Kraftwerke abgeschaltet werden, ohne dass es den Ersatz für sie bereits gibt. Es ist auch nicht anzunehmen, dass bis dann die europäische Gasversorgung im vollen Umfang und zu günstigen Preisen wieder gesichert ist. Und selbst wenn es den ganzen Sommer regnet, werden wir mit Wasserkraft allein die Lücken nicht füllen können. Die Situation wird sich zweifellos nochmals verschärfen.

Düstere Perspektiven also?

Strebel: Das würde ich nicht sagen. Strommangellage tönt für viele nach einem totalen Blackout. Das ist es aber nicht. Wir werden immer irgendeine Grundproduktion haben. Die Herausforderung liegt einzig darin, unseren Verbrauch der Produktionsmenge anzupassen. Am Ende hat man immer zwei Möglichkeiten: Produktion zuzubauen oder weniger brauchen. Letzteres macht im Moment auch aufgrund der Energiepreise mehr Sinn.

Es geht also ums Stromsparen?

Strebel: Genau. Und dass dies möglich ist, haben wir gelernt. Die Pflégimuri beispielsweise geht da mit gutem Beispiel voran und publiziert jeden Monat, wie viel Strom sie im Vergleich zum Vorjahr weniger verbraucht hat. Das motiviert vielleicht auch andere.

Was haben wir sonst noch gelernt aus der Krise?

Strebel: Dass Energie nicht einfach vorhanden und Versorgungssicherheit nicht selbstverständlich ist. Ausserdem haben viele dadurch den Nutzen der Photovoltaik erkannt. Wir können etwas tun, um einer Strommangellage entgegenzuwirken. Für uns als Energie Freiamt bedeutet dies auch, dass unsere Strategie, Energielösungen anzubieten, richtig ist.

Woher kommt mein Strom?

Die Energie Freiamt verkauft in der Grundversorgung ausschliesslich Strom aus Wasserkraft. Das macht Sinn und ist ökologisch. Es bedeutet aber nicht, dass aus meiner Steckdose jederzeit genau dieser Strom kommt. Es kann – rein physikalisch gesehen – ebenso gut einmal Sonnenstrom aus der Nachbarschaft oder Atomstrom aus Frankreich sein. Warum dies?

Da die Energie Freiamt keine Stromproduzentin ist, sondern nur Energieversorgerin, kann sie nicht bestimmen, woher der Strom stammt, den sie gerade durch ihre Netze leitet. Sie kann aber dafür garantieren, dass sie die notwendige Gesamtmenge an Strom aus Schweizer Wasserkraft für ihre Konsumentinnen und Konsumenten eingekauft hat. Dafür kauft sie die entsprechenden Zertifikate, die belegen, dass dieser Strom tatsächlich produziert wird.

Das ist keine Mogelpackung, sondern Physik und dient der Versorgungssicherheit. Denn der gesamte europäische Strom fliesst laufend zwischen den angeschlossenen Ländern hin und her, und zwar immer dorthin, wo er gerade benötigt wird. So lässt sich im Voraus zwar nicht bestimmen, welche Energie wo verbraucht wird. Dafür können Stromausfälle mit verheerenden Folgen verhindert werden. Möchte ich nun aber beispielsweise garantiert nichts als Sonnenstrom verbrauchen, habe ich nur eine Möglichkeit: ich muss ihn selber produzieren.

Eine **Investition** in die Zukunft

2021 haben wir uns ein neues Gesicht gegeben. Doch erst 2022 haben wir das «Rebranding» mit dem Umbau unseres Geschäftshauses abgeschlossen. Dabei haben wir nicht einfach Kosmetik betrieben, sondern den Grundstein gelegt für den nächsten Schritt: die Optimierung der internen Prozesse.

Neue Farbe, neues Logo, neue Signaletik: Der Firmensitz der Energie Freiamt macht nach der Aussensanierung definitiv mehr her. Das ist zwar gut fürs Image, aber letztlich ging es vielmehr um die inneren Werte. Beim Umbau haben wir buchstäblich alles auf den Kopf gestellt und 30-jährige Strukturen durch zeitgemässe Arbeitsplatzkonzepte ersetzt. Die Frage dabei war: Wie wollen wir in Zukunft arbeiten?

Diese Frage hat sich Michael Bischof, der in der Geschäftsleitung verantwortlich für den Umbau war, nicht im stillen Kämmerchen gestellt. Er hat die betroffenen Mitarbeitenden der Energie Freiamt in den Prozess miteinbezogen. «Da mit den baulichen Veränderungen auch ein Kulturwandel einhergehen muss, war dies enorm wichtig», sagt er.

Mit anderen Worten: Es wurden nicht einfach moderne Arbeitsplätze geschaffen, sondern beispielsweise auch die Basis für das Zusammenwachsen der Abteilungen. So befindet sich das Team des

neuen Geschäftsbereichs Energielösungen nun auf demselben Stock wie jenes der ausführenden Elektroinstallation. Der Austausch wird dadurch schnell und unkompliziert.

Grossraumbüros – anfänglich ein bisschen gewöhnungsbedürftig – wirken einem «Gärtlidenken» entgegen und ermöglichen eine einfache Kommunikation untereinander, flexible und moderne Büromöbel garantieren ein entspanntes Arbeiten. Für ein gutes Arbeitsklima sorgen derweil Kaffecke und Kantine und für Produktivität verschiedene Besprechungsräume sowie ein Sitzungszimmer, deren Infrastruktur auf dem Stand der Technik ist.

«Dass wir Abläufe optimieren konnten, kommt letztlich auch unserer Kundschaft zugute», ist Michael Bischof überzeugt. «Investitionen in die Mitarbeitenden und in die Zukunft sind immer auch Investitionen in die Dienstleistungen für unsere Kundinnen und Kunden.»



Highlight im Herbst

Erstmals einer grossen Öffentlichkeit präsentieren (und dies gleich an drei Standorten) konnte sich die «neue» Energie Freiamt an der Gewerbeausstellung im Oktober 2022. Sie bedeutete vier Tage Dauereinsatz für einen Grossteil der Mitarbeitenden. Dass wir im Fokus der insgesamt 40 000 Besucherinnen und Besucher standen, lag nicht zuletzt an der drohenden Energiemangellage, die für viel Gesprächsstoff und für ein riesiges Interesse an unseren Energielösungen, allen voran an der Photovoltaik, sorgte. Zwischen Donnerstag- und Sonntagnachmittag durften wir ausserdem 900 «Wellnessbrötchen», 1500 Päckli Fruchtgummis und 450 Säckli Apfelschnitze verteilen sowie 500 Tassen Kaffee ausschenken. Es war uns ein Vergnügen.

Unkonventionelle Lösungen sind gefragt

Die Energie Freiamt braucht Fachkräfte. Dies umso mehr, als wir in den letzten Jahren gewachsen sind. Doch gute Leute sind rar. Um Mitarbeitende zu finden, müssen deshalb auch wir neue Wege gehen. Und gleichzeitig unsere Attraktivität als Arbeitgeberin steigern.

«Wir müssen offen sein für neue, manchmal vielleicht auch unkonventionelle Lösungen», sagt Geschäftsführer Christian Strebel. Denn nicht nur die Wahrscheinlichkeit, dass Mitarbeitende nach ihrer Ausbildung zwanzig Jahre bleiben, sei praktisch gleich null, auch die Fluktuation nehme zu und es werde immer schwieriger, überhaupt Mitarbeitende zu finden. Woran das liegt, ist schwierig zu sagen. Sicher ist nur: Wer Leute finden und halten will, muss ihnen etwas bieten. Ein guter Lohn allein reicht da bei Weitem nicht aus.

Die Energie Freiamt begegnet dem Fachkräftemangel deshalb auf verschiedenen Ebenen. Zum einen setzt sie auf Eigengewächse. Sie bildet Lernende auf einem hohen Niveau aus und sorgt damit gleich selber für den Nachwuchs. Doch damit allein ist es nicht getan. Nach Abschluss der Lehre müssen die frischgebackenen Berufsleute bei der Stange gehalten werden: mit attraktiven Arbeitsbedingungen und – dies vor allem – Entwicklungsmöglichkeiten.

Individuelle Entwicklungsplanung

«Wir müssen ihnen Perspektiven eröffnen», sagt Christian Strebel, «und eine individuelle Entwicklung ermöglichen.» Damit könne man zwar nicht ganz verhindern, dass Mitarbeitende gehen, aber man könne der Fluktuation vorbeugen und sei nicht überrascht von einer Kündigung, da man ja ständig im Gespräch sei. Das hat sich in den letzten Jahren bewährt. Die Mehrzahl der Lernenden bleibt nach ihrem Lehrabschluss bei der Energie Freiamt. Andere kommen später wieder zurück.

Entwicklung und Förderung der Mitarbeitenden ist einer der Schlüssel zum Erfolg. Deshalb unterstützt die Energie Freiamt Aus- und Weiterbildungen und übernimmt dabei eine aktive Rolle. Sie motiviert ihre Angestellten dazu, sich weiterzubilden und bietet ihnen den dafür nötigen Rahmen: reduzierte Pensen beispielsweise und finanzielle Unterstützung für die oft teuren Ausbildungen.

Immer mehr Quereinsteiger

Ausserdem bekommen heute vermehrt Quereinsteiger eine Chance. Dies ist ganz speziell im boomenden Geschäftsbereich der Photovoltaik möglich, wo das Berufsbild des Solateurs

erst im Entstehen ist (siehe Porträt nebenan). So bringen Handwerker wie Zimmermänner und Automechanikerinnen oft beste Voraussetzungen mit, um als Solateure zu arbeiten. «Ist die Motivation da, kann vieles gelernt werden», ist Christian Strebel überzeugt, der im Moment selber eine Ausbildung im Bereich Leadership macht, also mit gutem Beispiel vorangeht.

Wichtig sei aber auch, den Mitarbeitenden ein Umfeld zu bieten, das sie motiviere. Dass sich die Energie Freiamt vor zwei Jahren einen zeitgemässen Auftritt verpasst und ihre Geschäftsräume modernisiert hat, ist beispielsweise ein Teil davon. Es macht Spass, für ein Unternehmen zu arbeiten, das «cool» daherkommt. Kleine Aufmerksamkeiten wie Gratiskaffee und Früchte oder ein Freizeitangebot spielen dabei ebenfalls eine Rolle.

Ausserdem bewege sich die Energie Freiamt in einem extrem spannenden Umfeld. «Wir sind genau in jenem Bereich tätig, der die Schweiz und Europa im Moment beschäftigt: in der Energieversorgung mit all ihren Chancen und Herausforderungen – und wir sind ein Teil der Lösung», sagt Christian Strebel. «Wer bei uns arbeitet, arbeitet an der Zukunft.»



Chance für Quereinsteiger

Mit 47 Jahren wurde es für **Christian Jost** Zeit, etwas im Leben zu ändern. Der gelernte Spenglerpolier hatte als Projektleiter für verschiedene Firmen gearbeitet und dabei grosse Aufträge realisiert. Doch nun wollte er etwas für die Umwelt tun. Der gebürtige Berner setzte sich das Ziel, in die Photovoltaik zu wechseln. «Ich kann alles berechnen, wenn ich mich einmal eingearbeitet habe», sagte er sich, «ob dies nun Spenglerarbeiten oder Solaranlagen sind.»

Christian Jost schrieb drei Blindbewerbungen und erhielt von überall her positiven Bescheid. So auch von der Energie Freiamt, die schon länger offen ist für Quereinsteiger. Denn mit den richtigen Voraussetzungen ist vieles lernbar. Christian Jost hatte die richtigen Voraussetzungen. Und er wusste bereits nach einem halben Schnuppertag, dass er in Muri an der richtigen Adresse war.

«Die Energie Freiamt ist ein gut strukturierter Betrieb mit einer langen Geschichte und einer modernen Infrastruktur», sagt er. «Das gefällt mir.» Heute findet er es dennoch «wahnsinnig», wie schnell er hier eingearbeitet worden sei und was er in dieser kurzen Zeit alles gelernt habe.

Das hat auch viel mit Vertrauen zu tun. Schon bald bekam Christian Jost Projekte, bei denen er sich beweisen konnte. Mittlerweile hat er auch sein erstes Grossprojekt erfolgreich abgeschlossen. Es ist für ihn der Beweis dafür, dass sein Entscheid richtig war, den Quereinstieg zu wagen.

Ein Quereinsteiger ist er übrigens auch in seinem Hobby, in das er fast seine ganze Freizeit investiert. Ein Leben lang spielte er leidenschaftlich Trompete, bevor er vor einigen Jahren zum renommierten Zürcher Filmorchester stiess – als Hornist...



Perspektiven für Lernende

«Ich habe definitiv die richtige Berufsrichtung eingeschlagen und mit der Energie Freiamt den richtigen Betrieb ausgewählt», sagt die 18-jährige **Mia Lötscher**, die kurz vor dem Abschluss ihrer Lehre zur Kauffrau steht. Obwohl ihr Vater es gerne gesehen hätte, wenn eine seiner beiden Töchter ins elterliche Geschäft eingestiegen wäre. «Aber ich hatte keine Lust, Töff- oder Velomech zu werden», winkt Mia ab. So hat sie sich nach der Bezirksschule für eine KV-Lehre bei der Energie Freiamt entschieden und den Entscheid nie bereut.

«Ich wurde hier von Anfang an ernst genommen und habe, auch im Vergleich mit meinen Kolleginnen in anderen Betrieben, sehr viel Verantwortung», sagt Mia. Und sie seien ein super Team. Dass man sich im Betrieb duze, gefalle ihr und zeige, dass ein familiäres Arbeitsklima herrscht, was zusätzlich motiviere. Doch Mia ist auch gefordert in ihrer Ausbildung und lernt, Verantwortung zu tragen.

«Meine Aufgaben in der Abteilung Finanzen und Dienste sind extrem vielfältig und anspruchsvoll», erzählt sie. Das liegt auch daran, dass sie bereits nach kurzer Einarbeitungszeit als vollwertige Mitarbeiterin angesehen wurde und nicht nur zum Kaffeholen und Blumengiessen da war. «Weil es so selten vorkommt, mache ich das aber ganz gerne», sagt sie lachend.

Im Sommer 2023 macht Mia ihren Lehrabschluss. Danach will sie vorerst nichts mehr von Schule hören. «In zwei, drei Jahren kann ich mir aber durchaus vorstellen, eine Weiterbildung zu machen», sagt sie. «Das ist sehr wichtig für die Zukunft.» Dass sie die Energie Freiamt darin unterstützen wird, darauf kann sie sich verlassen.

Corinne Hilfiker
Projektleiterin Digitalisierung



Aus- und Weiter- bildungen

Um weiterzukommen, muss man sich auch weiterbilden. Nach meiner Berufslehre zur Kauffrau habe ich mein berufsbegleitendes Betriebswirtschaftsstudium mit der Vertiefung in Controlling und Accounting an der Hochschule Luzern gestartet. Den Ausgleich zwischen Studium und Arbeit schätze ich dabei sehr. Möglich wird dies auch durch die Flexibilität, die mir die Energie Freiamt entgegenbringt. Weiter kann ich Inhalte aus dem Studium direkt in den Geschäftsalltag einbringen und dabei wertvolle Erfahrungen sammeln. Es freut mich, dass meine Arbeitgeberin offen ist für meine Ideen und ich dadurch einen Beitrag zur Unternehmensentwicklung leisten kann. Im Sommer 2023 werde ich mein Bachelorstudium abschliessen und direkt ein Masterstudium anhängen. Ich bin sicher, auch dort spannende Dinge zu lernen, die mich persönlich, aber auch meine Arbeitgeberin weiterbringen werden.

Um ganz ehrlich zu sein: Die Schule ist ja nicht so mein Ding. Aber ich habe in der Vergangenheit gemerkt, dass mir bei komplexen Aufträgen das theoretische Rüstzeug fehlte. Also habe ich mich in meiner Freizeit schlaugemacht. Schliesslich habe ich mir gesagt: «Wenn du schon lernst, kannst du das auch in der Schule tun.» Und so habe ich eine Weiterbildung als Netzfachmann begonnen. Dass mich die Energie Freiamt, bei der ich schon meine Lehre gemacht habe, dabei unterstützt, finde ich wichtig. Das motiviert mich und zeigt mir auch, dass ich geschätzt werde. Ich verbinde mit meiner Weiterbildung aber keine grossen Ambitionen im Sinne einer Karriere. Es geht mir auch nicht ums Geld. Es liegt in meinem persönlichen Interesse, und ich halte mir dadurch eine Reihe von Möglichkeiten für mein späteres Berufsleben offen.

Simon Merkli
Netzelektriker





Katja Werder
Marketingfachfrau

Schon während meiner Lehre als Detailhandelsfachfrau konnte ich verschiedene Produktvorführungen, kleinere Events und Präsentationen organisieren. Das machte mir Spass und motivierte mich dazu, mich zur Sachbearbeiterin Marketing und Verkauf weiterzubilden. Als ich 2018 zur Energie Freiamt stiess, arbeitete ich im Elektrofachgeschäft, konnte aber nebenbei bereits diverse Aufgaben im Marketing übernehmen. Deshalb entschloss ich mich, die Weiterbildung zur Marketingfachfrau zu starten. Letztes Jahr konnte ich dann unseren Auftritt an der Gewerbeausstellung organisieren. Zu sehen, dass in der Praxis funktioniert, was ich in der Schule gelernt habe, war mega. Dass mich die Energie Freiamt dabei unterstützt und Neues versuchen lässt, zeugt von Vertrauen. Nun überlege ich mir, als Nächstes eine Weiterbildung im Bereich der digitalen Kommunikation zu machen.

Bereits als kleiner Junge hat mich Technik begeistert. Die rasante Entwicklung, das Know-how und die schier unbegrenzten Möglichkeiten faszinierten mich. Bei der Energie Freiamt bin ich heute deshalb genau richtig. Dank ihrer Unterstützung konnte ich mich nach meiner Lehre zum Elektroinstallateur auf die Energiewende konzentrieren, die grosse Herausforderungen, aber auch viele Chancen mit sich bringt. Nun kümmere ich mich im Bereich Energielösungen um Themen rund um die Elektromobilität sowie um die technische Ausarbeitung und Projektleitung von PV-Anlagen. Nebenbei besuche ich eine Höhere Fachschule im Bereich Energie und Umwelt bei der ABB, denn Weiterbildungen sind heute wichtiger denn je. Der technische Wandel geht derart rasant voran, dass du sonst schnell weg bist vom Fenster. Das macht mir keine Angst. Im Gegenteil: Es motiviert mich und ich bin gespannt, wo die Energiewende mit den vielen Chancen uns hinträgt.

Jan Brogle
Techniker
Energielösungen



Kennzahlen

Strom-Anlagedaten

Leitungen Mittelspannung 16 kV	
Kabel	47 km
Freileitungen	4,1 km
Leitungen Niederspannung 400V	
Kabel	204 km
Freileitungen	0,3 km
Trafostationen	78 Anlagen
Private Trafostationen	13 Anlagen
Mittelspannungs-Schaltstationen	4 Anlagen
Verteilkabinen	308 Anlagen
PV-Anlagen im Netzgebiet der Energie Freiamt	
Leistung	9'400 kWp
Jahresproduktion	8'450 MWh

Strom-Absatzdaten

Jahresabsatz Netznutzung	75'588 MWh
Davon Niederspannungsanschlüsse	55'621 MWh
Davon Mittelspannungsanschlüsse	19'967 MWh
Anzahl Kundinnen und Kunden	6'617
Maximaler Leistungsbezug	14'319 kW
Durchschnittlich bezogene Jahresleistung	8'629 kW

Wärme-Anlagedaten

Anzahl Heizzentralen	18 Anlagen
Nutzung erneuerbare Energien in Heizzentralen	
Grundwasser	4 Anlagen
ARA-Abwasser	6 Anlagen
Erdwärme	5 Anlagen
Umgebungsluft	5 Anlagen
Holzpellets	2 Anlagen
Leitungen ARA-Abwassernutzung	2,6 km
Leitungen Grundwassernutzung	1,3 km

Wärme-Absatzdaten

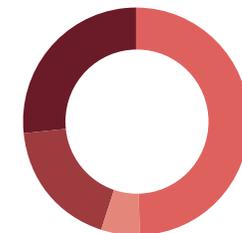
Jahresabsatz	5'810 MWh
--------------	-----------

Mitarbeitende

Anzahl Mitarbeitende ohne Auszubildende	53
Umgerechnet auf Vollzeitstellen	44
Anzahl Auszubildende	7

Verteilung Absätze Netznutzung

■ Anschlüsse bis 50'000 kWh	49,6%
■ Anschlüsse 50'000 kWh – 100'000 kWh	5,5%
■ Anschlüsse NS über 100'000 kWh	18,5%
■ Anschlüsse Mittelspannung	26,4%



BILANZ PER 31.12.2022

in TCHF

	2022	2021
Aktiven	18'246	17'145
Umlaufvermögen	9'455	9'280
Anlagevermögen	8'791	7'865
Passiven	18'246	17'145
Kurzfristiges Fremdkapital	4'499	3'056
Langfristiges Fremdkapital	2'220	2'435
Eigenkapital vor Gewinnverteilung	11'527	11'654

WIR BESCHÄFTIGEN
60 MITARBEITENDE
UND 7 LERNENDE IN 4 BERUFEN.

ERFOLGSRECHNUNG

in TCHF

	2022	2021
Betriebsertrag	20'969	19'513
Strom und Wärme	12'521	12'835
Aktivierete Eigenleistungen	915	1'098
Übriger Betriebsertrag	7'533	5'580
Betriebsaufwand	20'671	19'224
Strom/Material/Personalaufwand	-18'294	-16'782
Abgaben an Standortgemeinden	-271	-269
Übriger Betriebsaufwand	-1'241	-1'391
Abschreibungen (ohne Liegenschaften)	-865	-782
Betriebsergebnis (EBIT)	298	289
Finanzerfolg	-3	-12
Erfolg aus betrieblichen Liegenschaften	-48	44
davon Baurechtszins	-86	-85
Ausserordentlicher Erfolg	4	9
Steuern	-18	-34
Jahresgewinn	233	296
Dividende	360	360

Fernwärme: **100 Prozent** erneuerbare Energie

Unsere älteste Heizzentrale am Aeschweg in Muri wurde 2022 umfassend saniert. Sie produziert nun mit vier Wärmepumpen und einem Pelletkessel bis zu 180 Kilowatt Leistung. Und dies CO₂-neutral.

Als die Gemeinde Muri sich 1991 dafür entschied, die Wärmeversorgung selber an die Hand zu nehmen, war dies nicht bloss ein mutiger Entscheid. Dahinter steckte schon damals eine innovative Idee: Der Anteil an erneuerbaren Energien sollte möglichst hoch sein, der CO₂-Fussabdruck damit möglichst klein.

Unter diesem Aspekt wurde die Heizzentrale am Aeschweg konzipiert. Sie war 1991 für das damalige Elektrizitätswerk Muri die erste überhaupt. Die Wärmepumpe, kombiniert mit Öl, war dabei ausgelegt auf den Bedarf des Quartiers mit heute 13 Einfamilienhäusern.

Im letzten Jahr hat die Energie Freiamt die mittlerweile über 30-jährige Anlage umfassend modernisiert. Sie arbeitet nun deutlich effizienter und produziert dank der Umstellung auf Holzpellets Wärme aus 100 Prozent erneuerbarer Energie. Ausserdem können auf diese Weise jährlich 10 000 bis 12 000 Liter Heizöl gespart werden. In Kombination mit den neuen Wärmepumpen reduzieren wir den CO₂-Ausstoss damit deutlich.

Die Heizzentrale am Aeschweg ist eine von 18 Anlagen der Energie Freiamt in Muri. Wir versorgen damit rund 660 Haushalte oder etwa 15 Prozent der Gemeinde mit Wärme. Immer öfter geschieht dies heute als Energie-Contracting, bei dem die Energie Freiamt die Anlagen nicht nur konzipiert, baut und betreibt, sondern auch finanziert.



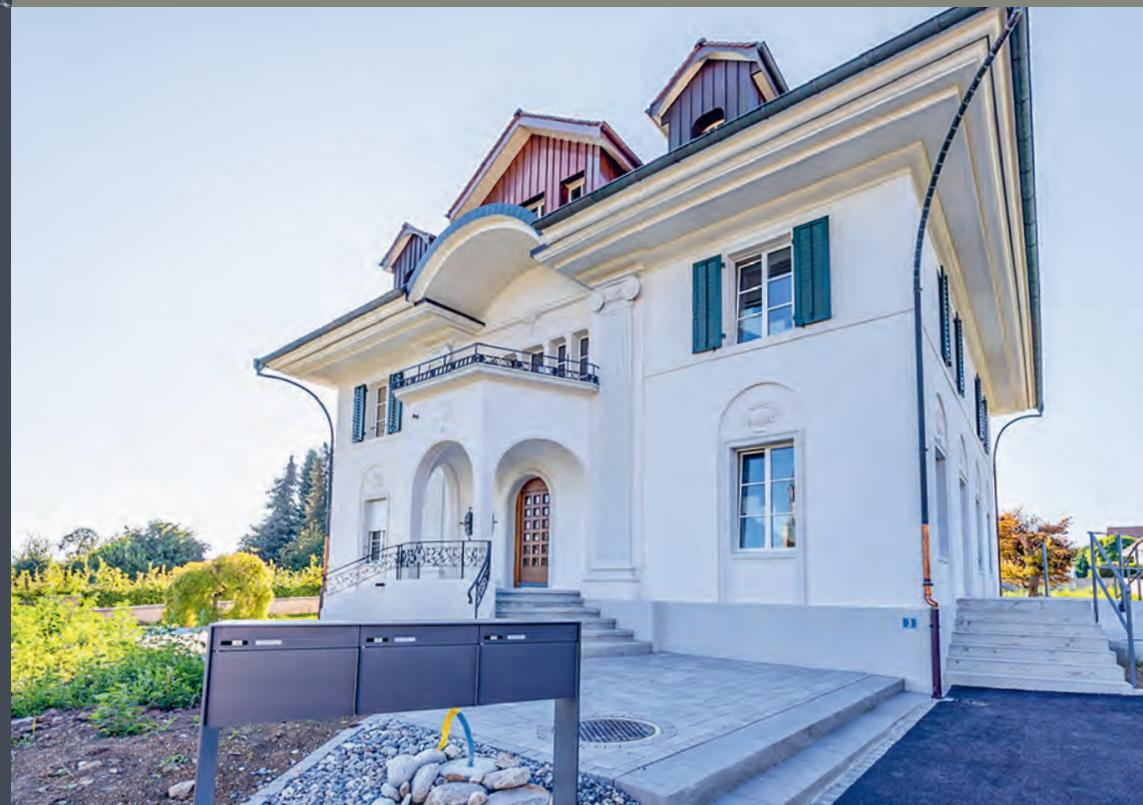


PHOTOVOLTAIK: Für die Zukunft gerüstet

Um ihre Stromversorgung zu sichern, setzt die Bürgin Rapperswil AG seit Kurzem auf hausgemachten Sonnenstrom. Mehr als 200 Solarpanels auf dem Dach produzieren über 80 Megawattstunden Strom. Das sind rund 80 Prozent ihres Bedarfs oder genug Energie für 20 durchschnittliche Schweizer Haushalte. Ein Speicher von 30 Kilowattstunden sorgt dafür, dass der Strombedarf über Nacht zu einem grossen Teil aus der eigenen Solarproduktion gedeckt werden kann. Es ist ein zukunftsweisendes Projekt.

ELEKTROINSTALLATION: Power fürs Pfarrhaus

Die Zeiten ändern sich. Das Pfarrhaus Boswil wurde vergangenes Jahr im Zuge einer Umnutzung für rund 1,8 Millionen Franken komplett umgebaut. Kernstück des repräsentativen Baus, der unter kommunalem Schutz steht, sind die beiden Wohnungen, die für neues Leben in alten Mauern sorgen sollen. Für die Bauherrschaft, die Kirchgemeinde Boswil-Kallern, durfte die Energie Freiamt Elektroplanung und -installation realisieren. Zugleich war sie für das angepasste und energieeffiziente Beleuchtungskonzept verantwortlich.



Organe

Stand: 31.12.2022

Verwaltungsrat

Josef Etterlin, Muri, Präsident
Vertreter Einwohnergemeinde Muri
Louis Lutz, Kallern, Vizepräsident
Vertreter AEW Energie AG, Aarau
Hans-Peter Budmiger, Muri
Vertreter Einwohnergemeinde Muri
Marcel Frei, Muri
Vertreter Einwohnergemeinde Muri
Raffael Schubiger, Baden
Vertreter AEW Energie AG, Aarau
Caroline Somma, Sarmenstorf
Vertreterin Einwohnergemeinde Muri

Geschäftsleitung

Christian Strebel, Geschäftsführer
Michael Bischof, Leiter Netze
Raphael Studer, Leiter Energielösungen

Eigentumsverhältnisse

2/3 der Aktien sind im Besitz der
Einwohnergemeinde Muri.
1/3 der Aktien ist im Besitz der
AEW Energie AG, Aarau.
Aktienkapital: 6 Mio. Franken.

Revisionsstelle

BDO AG, Aarau

Wir über uns

Die Energie Freiamt ist die bedeutendste Energiedienstleisterin der Region und eine wichtige Arbeitgeberin und Ausbilderin. Mit 60 Mitarbeitenden generierten wir 2022 einen Umsatz von knapp 20 Millionen Franken in den Bereichen Strom- und Wärmeversorgung sowie gewerbliche Dienstleistungen.

Mit unserem 260 Kilometer langen Leitungsnetz decken wir den Strombedarf von mehr als 6000 Haushalten und Unternehmen zwischen Muri und Dietwil. 18 dezentral gelegene Heizzentralen sichern die Wärmeenergieversorgung.

Die gewerblichen Dienstleistungen umfassen sämtliche Stark- und Schwachstrominstallationen sowie Telefonie und EDV-Netzwerke für Haushalt, Gewerbe und Industrie, aber auch den Bau und Unterhalt von Elektrizitätsnetzen und Trafostationen für Dritte, Strassen- und Platzbeleuchtungen sowie Industrieanlagen. Die Abteilung Energielösungen ist zuständig für Planung und Realisierung in den Bereichen Solartechnik, Elektromobilität und Smarthome, unser Elektrofachgeschäft für Beratung, Verkauf, Montage und Reparaturservice von Haushaltgeräten.

Im Netz der Energie Freiamt befanden sich Ende 2022 rund 280 Photovoltaikanlagen (darunter 6 eigene) und 1 Kleinwasserkraftwerk mit einer Jahresproduktion von 8450 MWh – genug Energie für 1870 durchschnittliche 5-Zimmer-Wohnungen.

Seit 1996 ist die Energie Freiamt eine Aktiengesellschaft. Hauptaktionärinnen sind die Gemeinde Muri und die AEW Energie AG.

IMPRESSUM

Herausgeberin

Energie Freiamt AG
Seetalstrasse 4
5630 Muri AG
Telefon 056 675 80 00
info@energie-freiamt.ch
energie-freiamt.ch

Verantwortlich

Katja Werder
Energie Freiamt AG

Konzept/Inhalt

Die Magaziner, Muri AG
(diemagaziner.ch)

Konzept/Gestaltung

Küttel-Laubacher Werbeagentur,
Wohlen (kuettel-laubacher.ch)

Fotos

Gregor Galliker, Muri AG
(gregorgalliker.ch)

Druck

Schumacher Druckerei, Muri AG
(schumacherdruck.ch)

Für Sie da.

Lassen Sie uns ruhig machen. Unser Serviceteam kümmert sich mit Vergnügen um Installationsarbeiten oder die Montage von Grossgeräten und berät Sie auch gerne vor Ort. «Diese Nähe zu unserer Kundschaft ist wichtig», sagt auch Servicemonteur Werner Rey (Bild). «Nur so werden wir ihren Wünschen und Bedürfnissen gerecht.»



